

Das Riefner Tagesblatt erscheint monatlich 17.30 Uhr. Preis 3 RM. monatlich, ohne Postgebühren. Verteilung 3/4 RM. monatlich, ohne Postgebühren. In der Reichsdruckerei, Berlin, Druck. Verantwortlich: Dr. G. H. Müller. Redaktion: Riefner. Telefon: 1111. Geschäftsstelle: Riefner. Postfach 1111. Riefner. 1943.

Riefner Tageblatt

Verlag: Riefner. Druck: Riefner. Telefon: 1111. Riefner. 1943.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain und des Amtsgerichts Riesa befähigter Zeitung. Sie enthält auch die amtlichen Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Riesa.

Nr. 253

Donnerstag, 28. Oktober 1943, abends

96. Jahrg.

Soziale Phrasen und Profitgier bei unseren Gegnern

Ihnen geht jedes soziale Gewissen ab / Erkennt England die Erbschleicherer Amerikas? / Neue Meldungen zur Kriegslage

Churchill verbittet sich soziale Mahnungen

Er gerät in Erregung bei Versprechungs-Erinnerungen

Anfang Dezember 1942 hand in der Londoner „Times“ zu lesen, das englische Volk sehe tief in der Schuld Sir William Beveridges, von dem gesagt wurde, er habe einen Plan aufgestellt, der eine neue Weltwende herbeiführe, in der der Mensch, soweit er auf der britischen Insel anfällig sei, frei von Not sein werde. Und ein anderes Blatt, der „Daily Telegraph“, verhielt sich in seinem Kommentar zu dem Plan so: „Der Beveridge-Plan bedarf für den Einzelnen jedes Mittels von der Wiege bis zum Grab.“

Seitdem ist noch kein Jahr vergangen, und doch ist dieses soziale „Reformwerk“ so gut wie erledigt. Heute konnte es passieren, daß Churchill, als er im Unterhaus über den Beveridge-Plan befragt wurde, dem unangenehmen Fragesteller die Antwort um die Ohren schlug, er sei zwar bereit, auf Fragen, die sich mit den großen Sägen der Außenpolitik befassen, Rede und Antwort zu geben, verbitte sich jedoch Anfragen über den Beveridge-Plan, die an eine andere Adresse gerichtet werden müßten. Die freche Ablehnung jeder Stellungnahme bewies Churchill auch bei, als er darauf hingewiesen wurde, daß die Adresse, die er im Auge hatte, kaum in der Lage sei, Autorität für sich in Anspruch zu nehmen.

Dem ausländischen Beobachter ist der Klaffende Gegensatz zwischen den Londoner Pressestimmen vom Dezember 1942

und dem Unwillen Churchills im Oktober 1943 nur zu verständlich. Als Churchill die Welt mit dem Beveridge-Plan überraschte, da war das eine Konzession an die sozialpolitischen Reformen in England. Wenn heute der Beveridge-Plan Churchill unangenehm ist, dann liegt das daran, daß inzwischen die Reaktion wieder ihr Haupt erhoben hat und nun dabei ist, den Plan, der den vielen Notleidenden im britischen Reich Hilfe bringen sollte, zu ersticken. An Versprechungen hat es die britische Plutokratie auch in der Vergangenheit schon nicht fehlen lassen. Wenn es sich aber darum handelte, Konsequenzen zu ziehen, hat man in London schon immer Sabotage getrieben und sich überkommener Verpflichtungen entzogen. Daß Churchill in Erregung gerät, wenn soziale Mahnungen erhoben werden, beweist nur, daß der britischen Plutokratie jedes soziale Gewissen abgeht.

Er fliegt nicht mehr!

Churchill nämlich. Jedenfalls meldet das Stockholmer „Aftonbladet“ aus London: „Auf dringendes Bitten seiner Ratgeber“ habe er sich bereit erklärt, in Zukunft keine Ausreisen mehr zu unternehmen, es sei denn „in äußerst dringenden Fällen“. Ist es nun Attentatsangst — siehe Badoglio — oder sind die Churchill-Reisen nach Washington abgefaßt?

England hat seinen Meister gefunden! / Die Erbschleicherer Amerikas beginnen in England aufzufallen

Als die Engländer sich für die Hingabe der ersten Stützpunkte von Amerikanern mit dem Vinsengericht von 50 Zehntnern abgeben ließen, hätten sie gleich merken müssen, wozu der Haß in diesem Krieg läuft. Aber damals befand sich England in der Lonnage-Klemme, daß es im guten Glauben an die usamerikanische Uneigennützigkeit alles vorbehaltlos schloß.

Inzwischen ist den Engländern längst die Erkenntnis gekommen, wozu der Kriegszug der USA. neuer. Aber diesmal erhebt die Londoner „Sunday Dispatch“ laut und deutlich ihre Stimme gegen die Erbschleicherer Amerikas. Sie meldet Englands Erbgeburtstrennen an. Wenn das Blatt allerdings glaubt, den U.S.A.-Gewaltigen damit zu imponieren, daß es auf den Eintritt Englands in diesen Krieg hinweist, dann überschätzt es die usamerikanische Moral. Auch das macht in Washington keinen Eindruck, daß das genannte Blatt herausstellt, das britische Empire habe allein den Krieg erklärt. Es bestätigt damit nur ein weiteres Mal, daß England nicht schnell genug in den Krieg kommen konnte. Es vergißt, daß Roosevelt und Robotkin seit langem „mit von der Kriegspartei“ waren. Immerhin ist es beachtlich, daß dieses englische Blatt in seiner hilflosen Wut über die Washingtoner Niedertracht feststellt, Amerika sei noch nie um den Aufbau einer besseren Zukunft bemüht gewesen. Es gebe stets den Weg des geringsten Widerstandes und des größten materiellen Vorteils.

Das ist übrigens auch englische Nationaleigenschaft. Nur sieht sich Roosevelt jetzt stark genug — nachdem es England schon ein Jahr lang hat allein kämpfen und Lonnageopfer bringen lassen — den britischen Verbündeten in Kampf und Opfer nach bewährtem Muster den Vortritt zu lassen. Wir verstehen schon den englischen Born über das Verhalten der USA, er wird aber kaum etwas daran ändern, daß England schon stille zu halten hat, wenn Washington Politik auf Londoner Kosten macht. Jedenfalls hat England in den Amerikanern seinen Meister gefunden, der sich rücksichtslos als Erbschleicher in die Positionen des britischen Empire drängt. Da nützt auch kein papiererner Born. England wird auch weiterhin seine Befehle von Washington erhalten, von Roosevelt und seinen jüdischen Wintermännern.

Amerikanische „Kulturträger“

In seiner berückelnden amerikanischen Ueberheblichkeit gefühlte sich der fränke Mann in Weihen Gaus mit Vorliebe in der Rolle eines „Verteidigers der Kultur“. Mit gebührender Beachtung bildet der U.S.A.-Präsident auf die europäischen „Kulturbarbaren“ und insbesondere auf die

Eichenlaubträger Oberleutnant Schmidt vom Feindflug nicht zurückgekehrt

Berlin. Von einem Feindflug an der Ostfront kehrte Oberleutnant Heinz Schmidt, Staffelführer in einem Jagdgeschwader und Ritter des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub, nicht zurück. Der hervorragende Jagdflieger hatte 29 Luftsiege errungen. Er wurde 1920 in Bad Homburg geboren.

Negus fordert italienische Zwangsarbeiter

Ein seitlames Intermezzo in dem Verrat Badoglios bildet die jetzt vom Negus in Abessinien erhobene Forderung nach italienischen Zwangsarbeitern. Da man nicht annehmen kann, daß der Negus im äthiopischen Bergland noch nicht erfahren haben sollte, daß Badoglio von den Totfeinden Italiens das Recht eines Mitkriegführenden gewährt worden ist, drängt sich die Vermutung auf, daß der Negus mit dieser Forderung das Italien Badoglios bewußt hat verhöhnen wollen. Drastisch wird damit dargetan, daß es für Männer, die ihr Land verraten, auf dieser Bahn der Unehre und der Schande einen Halt überhaupt nicht mehr gibt. So sieht nur noch, daß Badoglio in das gleiche Land, in das Mussolini freie Männer zur Kolonisationsarbeit entsandt hat, als Pioniere europäischer Kultur, Badoglio vertriebene Landsleute transportiert, preisgegeben dem Spott der Negioperier.

höjen Deutschen herab, die er in jeder seiner Reden als „Feinde der Kultur und des Fortschritts“ hinstellt. Die notwendige Schlussfolgerung müßte nun sein, daß das Land des Dollars den Jubelruf menschlicher Kultur verkörpert und über einen Hochstand von Zivilisation verfügt wie kein anderes Volk der Erde. Die ist es nun damit in Wirklichkeit bestellt?

Die amerikanische Zeitschrift „Readers Digest“ gibt uns auf diese Frage eine Antwort, in der ein wahres Bild von den „Amerikanischen Kulturbringern“ gezeichnet wird. So ganz nebenbei erfahren wir, daß nicht weniger als eine dreipiertel Million von der Wehrpflicht zunächst zurückgestellt werden mußte, weil sie weder lesen noch schreiben konnte. Da man mit diesen 750.000 Männern rund 50 Divisionen aufstellen könnte, will der amerikanische Generalstab natürlich auf diese Menschenressourcen nicht verzichten. Man hat deshalb in der U.S.A. Armee eine ganze Anzahl von Schulen einrichten müssen, in denen diese Analphabeten im ABC-Lernen und Schreiben geübt werden. Ob mit Erfolg, bleibt abzuwarten.

So also sehen die Kulturträger aus, mit denen Roosevelt den europäischen Kontinent bedrängen will. Analphabeten und Suchtstauer sollen auf das geistig und sittlich hochentwickelte deutsche Volk losgelassen werden, und das unter der verlogenen Fohnung, dem geknechteten Europa endlich Freiheit und Kultur zu bringen.“

Washington gibt U-Boot-Verlust zu

Die U.S.A.-Admiralität gab bekannt, daß das U-Boot „Dorado“, das im Pazifik operierte, als verloren angesehen werden muß. Es hatte eine Besatzung von 70 Offizieren und Mannschaften.

Weiter gab das U.S.A.-Marineministerium bekannt, daß der Zerstörer „Murphy“ im Nordatlantik mit einem Handelschiff zusammengestoßen und schwer beschädigt worden sei. „Murphy“ ist 1700 Tonnen groß und wurde erst im Krieg gebohrt.

Unverminderte Härte der Abwehrkämpfe im Osten

Keine Erweiterung der Einbruchsstelle westlich Melitopol / Sowjetische Panzerangriffe im Dnjepj-Knie scheiterten / Abriegelung örtlicher Einbrüche in Süditalien

Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen dem Stomischen Meer und dem Dnjepj lag der Schwerpunkt der erbitterten Abwehrkämpfe gestern weiterhin im Abschnitt westlich Melitopol. Die Versuche des Feindes, seine Einbruchsstelle zu erweitern, wurden in harten Naktämpfen oder im Gegenstoß beweglicher Reserven aufgehalten. Der Kampf geht mit unverminderter Härte weiter. Im Dnjepj-Knie scheiterten bei Sapotrozkje, nördlich Kriwol Rog und südwestlich Dnjepj-opezjansk, zahlreiche feindliche Infanterie- und Panzerangriffe. Im mittleren Frontabschnitt führten die Sowjets neue Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich Gomel und letzten ihre Durchbruchversuche im Rammewitz-Krißischew und westlich Smolensk fort. Die Angriffe wurden entweder schon in der Bereitstellung durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zertrümmert oder in harten Kämpfen blutig abgewiesen. An dem Abwehrerfolg im Rammewitz-Krißischew hat die Luftwaffe, die mit harten Kämpfen und Luftkampffliegerkämpfen in die Erdkämpfe eintritt, besonderen Anteil. Von der übrigen Ostfront werden örtliche Kämpfe bei Kiew und lebhafteste Kämpfe im nördlichen Frontabschnitt gemeldet.

In Süditalien sind heftige Kämpfe beiderseits des Volturno im Gange. Wiederholte Angriffe britisch-amerikanischer Kräfte scheiterten. Örtliche Einbrüche wurden im Gegenstoß beseitigt oder abgeriegelt. Von der Frontenfront ist außer einigen Vorpostenkämpfen nur ein einzelner feindlicher Angriff an der Küstenbahn nordwestlich Termini zu melden. Im östlichen Mittelmeer bombar-

Wir und die anderen

Sozialpolitik haben und drüben

Riesa, den 28. Oktober 1943.

Mit Freude wird auch die Riefner Bevölkerung die von uns geteilt verbreitete Meldung vernommen haben, daß mit der 57. Jubiläumsparty eine Weihnachtsfeier aufgeführt wurde, deren Vorbereitung bis zum 3. November zu erledigen ist. Unsere Gedanken gehen dabei zurück in die Zeit des Ersten Weltkriegs, wo in den Wochen vor und nach der Kriegsweltnacht 1917 die Lohkränze den wichtigsten Rohstoff für die Gestaltung des Sozialstaats abgaben. Im jetzigen Kriegsjahr war die Versorgung Deutschlands mit den notwendigen Lebensmitteln stabil, ja, verschiedentlich konnten im Verlaufe des Krieges sogar Erhöhungen der Rationen vorgenommen werden, wie kürzlich bei der Brotverforgung. Wenn wir unter dem Weihnachtsbaum in diesem Jahre die Platte entzünden, die in der Sonderausgabe enthalten ist, wenn die Hausfrau durch eine zusätzliche Menge an Weizenmehl, Zucker und Butter höchst willkommenen Zutaten für die Gestaltung des Sozialstaats erhält, wenn wir uns an Juckwaren erfreuen und wieder einmal eine Tasse Bohnenkaffee trinken können, dann wird dadurch angedeutet, daß die Enge der Lebensmittelversorgung, in die der Feind uns hat treiben wollen, gesenkt ist, daß der Weistuch und hauswirtschaftlicher Politik der mit der Versorgung betrauten nationalsozialistischen Stellen, der Tapferkeit unserer Soldaten und schließlich der Disziplin der Heimat.

Wie anders sieht dagegen bei unseren Feinden und bei den „Segnungen“ der Demokraten aus! Wenden wir unseren Blick zunächst einmal nach den U.S.A. Ueberall herrscht dort die gleiche Not wie bei uns. Die Arbeiterfreien Nordamerikas sind, daß dort die Lebenshaltungskosten von Tag zu Tag steigen, daß in den Rüstungszentren der Wohnraum nicht nur knapp wird, sondern ein geradezu katastrophaler Mangel an Unterbringungsmöglichkeiten herrscht, daß aber Washington überhaupt keine Miene macht, hier einmal einzugreifen. Weder ist die Preisstabilisierung erwirkt in Angriff genommen worden, noch hat sich die Administration auch sonst im geringsten um die Probleme gekümmert, die heute das innerpolitische Leben der U.S.A. verärgern und zu immer härteren Gegenmaßnahmen zwischen den Gewerkschaften und der Regierungspolitik führen. Während das veränderte Washington in Sauf und Brauf lebt, während dort der Alkohol in Strömen fließt und das Pastet in seiner Korruptionen und verworrenen Art blüht, nimmt die Spannung im sozialen Leben der U.S.A. mit atemberaubender Spannung zu. Und es gibt niemanden in der U.S.A., der ernstlich bemüht ist, diese Entwicklung zu verhindern, da der eine — beständige Teil — viel zu sehr mit dem Einstreichen der Vielgummie beschäftigt ist, während der andere vorläufig nur durch Anstöße und Streiks reagiert, um zu beweisen, daß er mit den „Segnungen der Demokratie“ keineswegs einverstanden ist.

Der Blick wir nach England. Auch dort wird die Unzufriedenheit über die sogenannte Sozialpolitik immer größer. Davon spricht auch eine „Times“-Meldung, nach welcher der Vorsitzende des Londoner Gewerkschaftsrates, Coppock, in Manchester vor kommunalpolitischen Fraktionen eine Ansprache hielt, in der er forderte, die sozialpolitischen Phrasen sollten endlich durch Handlungen ersetzt werden. Ein erheblicher Teil der in den breiten Schichten Englands herrschenden Unzufriedenheit ist auf die Ermüdung der Bevölkerung durch soziale Schlagworte, die durch die falsche Haltung der Regierung völlig entwertet seien, zurückzuführen. Es sei höchste Zeit, den Worten endlich Taten folgen zu lassen.

Schluss auf Seite 2

... unter hohen feindlichen Verlusten

Immer wieder wird in den Wehrmachtberichten auf das erbitterte Ringen an der Ostfront hingewiesen. Seit Wochen und Monaten kämpft der Feind unter heftigen Angriffen an Reserven und Material gegen die deutschen Linien vor. Aber gerade die Toner dieser Kämpfe beweisen, daß der Feind die deutsche Linie der Wehrmacht völlig schlagfertig ist. Der deutsche Widerstand ist mit der Zurücknahme der Front nur noch härter geworden. Wie sieht es die Kampfberichter der deutschen Truppen bezüglich. Abgeriegelt wird es Tag für Tag durch die besondere Ermüdung einzelner Divisionen, Verbände und Soldaten. Wenn z. B. eine einzige Panzerkompanie ein Unternehmen, ohne eigene Verluste 25 Sowjetpanzer abzurufen, dann findet das wenig einen Feind, das und berichtet, voller Vertrauen in die Zukunft zu schauen. Das Entscheidende an den Kämpfen im Osten sind überhaupt die Opfer, die der Massensturm der Wehrmacht gebracht hat. Die wehrmachttragende Hermauerung in den Wehrmachtberichten der letzten Wochen, unter hohen feindlichen Verlusten, bedeutet an, um was es in den letzten Monaten um die Wehrmacht zwischen dem Stomischen Meer und dem Dnjepj-Knie geht. Das Ziel der deutschen Strategie ist die Vernichtung der Wehrmacht des Feindes. Der Feind behält die gleiche Haltung. Doch mit der stetigen Kampflösung auf der richtigen Straße hin, beweist das ständige Anwachsen der feindlichen Verluste und die kämpferische Energie der deutschen Soldaten, daß der Feind mit wachsenden Gegenständen in die Vorhut fahren können.

Von einem Auffüllungsflug kehrte der Oberleutnant Waldemar Busch, Staffelführer in einer Fernaufklärungsgruppe, nicht zurück, wenige Tage bevor ihm der Führer des Eichenkreuzes des Eisernen Kreuzes verlieh.

Man versteht diese Vorberingung Coppods, wenn man sieht, wie z. B. auch verunglückte britische Seeleute „betreut“ werden. Wir wollen nur einen Fall von vielen herausgreifen. Die zahlreichen Meldungen über das erschütternde Elend der Matrosen der englischen Handelsmarine, die in Ausübung ihres Dienstes verunglückt sind, veranlassen — ebenfalls nach einem Bericht der Londoner „Times“ — eine der in solchen Fällen in England üblichen „Wohltätigkeitsveranstaltungen“. Sir Appleby überreichte als Vizepräsident der britischen Kriegshilfs-Gesellschaft der Rationalvereinerung der englischen Seeleute einen Scheck über — 10.000 Pfund für den Bau von 20 Landhäusern für verunglückte Seeleute.

Diese Meldung enthält einmal mehr die unzureichende private Hilfe auf sozialpolitischem Gebiet, auf dem der englische Staat völlig versagt. Soweit wir wissen, ist die Zahl der verunglückten britischen Seeleute nämlich sehr beträchtlich und die Zahl der hinterbliebenen verunglückter britischer Seeleute so groß, daß an dem Elend dieser Menschen nichts geändert wird, wenn einige von ihnen in 20 Landhäusern ein Unterkommen finden können. Die private Hilfe für die verunglückten Seeleute ist somit völlig unzureichend, der Staat aber, der die Pflicht hätte für die Angehörigen der verunglückten Seeleute zu sorgen, versagt und fähig sich jeder Tat entziehen. In diesem Zusammenhang ist es daher auch verständlich, wenn man sich in England — wie New Statesman and Nation — schreibt — Sorgen darüber zu machen beginnt, daß sich bereits viele Soldaten radikale Ansichten über die Juden machten, welche mit Wissen der Regierung nicht kämpften, sondern nur Waren und Häuser kauften, schwungvollen Schwarzhandel betreiben und auch sonst herrlich und in Freuden leben. Man könne die Juden sehen, wie sie ihre Gewinne in teuren Restaurants ausgeben, während der übrige Teil des Volkes darben und entbehren müsse. Das gäbe den Soldaten zu denken — vor allem, da sie selbst in den Zeitungen immer wieder jüdische Namen in Verbindung mit Schwarzhandelsgeschichten auftauchen sehen.

So also sieht die soziale Betreuung bei den anderen im Gegensatz zu uns aus! Es erübrigt sich, noch näher darauf einzugehen, um den Unterschied noch besser herauszustellen. Wir stellen abschließend nur erneut fest, daß unsere nationalsozialistische Regierung immer wieder ihr Bemühen um eine wirklich soziale Betreuung des ganzen deutschen Volkes zu erkennen gibt. Und daß dieses Bemühen mit bestem Erfolg auch im fünften Kriegsjahr geschieht, beweist erneut auch die bevorstehende Weihnachtsfeierausstellung. Das deutsche Volk wird aus solchem Erfahren seine Schlüsse ziehen und weiter wie bisher entschlossen und verzissen um den Endsieg gegen eine verlogene Demokratie und den Bolschewismus kämpfen.
Max Walfemski.

Tojo über die militärische Lage Japans / Eine zweite Rede vor dem japanischen Reichstag

Hi Tojo. Ministerpräsident General Tojo sprach zum zweiten Male vor dem japanischen Reichstag in seiner Eigenschaft als Kriegsminister.

In längeren Ausführungen behandelte er die Kriegslage in den Philippinen, auf Neu-Guinea und den Salomonen-Inseln. Der Feind verfolge hier die Taktik, in erster Linie dort zu landen, wo die Luftfahrerschaft gesichert werden könne. In den Panzerplänen verfolge er Luftstützpunkte auszubauen um die Luftherrschaft auszuweiten. Zusammenkünfte mit japanischen Landtruppen würden noch Möglichkeit vermieden. Ein weiteres Bemühen des Feindes ginge dahin, fuhr Tojo fort, die japanischen Versorgungsstellen durch die Luftwaffe und die Marine zu stören. Diese feindliche Taktik werde von der japanischen Armee in Zusammenarbeit mit der Marine durchkreuzt. Japanische Flugzeuge griffen — neben ihrer Aufgabe des Schutzes der Verbindung — feindliche Luftstützpunkte ständig mit dem besten Erfolg an und fügten dem feindlichen Nachschub größten Schaden zu. Die Frontberichte zeigten, daß die Feindverluste bei Luftkämpfen jeweils um ein Mehrfaches größer seien, als die japanischen Verluste. Tojo erwähnte noch, daß der Gesamtverlust der Engländer und Amerikaner auf Neu-Guinea an Toten und Verwundeten über 14.000 Mann betrage. Die Kämpfe in den Ishungeln und auf den unwirtlichen Inseln des Südpazifiks böten unschätzbare Schwierigkeiten. Nach Berichten von Befehlshabern habe der Feind jedoch noch weit größere Schwierigkeiten und sein Menschenvermögen in den dortigen Gebieten sei infolge tropischer Krankheiten und Nervenzusammenbrüche außerordentlich groß.

Zur Lage in Burma sagte Tojo, dort hätten die Kampfhandlungen ebenfalls aufgenommen. Während früher durchschnittlich im Monat 1000 Kampfpläne wegen der Angriffe beteiligt gewesen seien, sei die Zahl im September auf 1600 gestiegen. An der Burmafront bedeuteten Anzeichen dazu, daß der Feind die lange angeführte Offensive nunmehr beginnen wolle. Die japanische Armee habe aber bereits Mitte d. M. den Tschungkingtruppen an der Yunnan-Grenze einen heftigen Gegenstoß verfeuert.

Sächsischer Ritterkreuzträger gefallen

Am März 1943 wurde Hauptmann d. R. Rudolf Kreitz, damals noch Oberleutnant, mit seiner französischen Gebirgs-Kompanie einen Gelangriff gegen die mit starken Panzertruppen über eine Ostfront im Mittelabschnitt der Ostfront hinaus vorgehenden Bolschewiken unternommen. In wechselnden Kämpfen war es ihm gelungen, den Ostwand der wichtigen Ostfront wiederzugewinnen und gegen alle weiteren Angriffe zu halten. Dafür war er mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden. Im Laufe des Jahres 1942 wurde er als Bataillonskommandeur gemeldet, ist aber tapfere Offizier am 28. September bei den weiteren Kämpfen im Osten gefallen. Hauptmann d. R. Kreitz, am 1. Mai 1914 als Sohn des im ersten Weltkrieg gefallenen Kaufmanns Otto Kreitz in Kockitz (Sachsen) geboren, trat nach Ablegung der Reifeprüfung an der Oberrealschule Rochitz in den Reichsarbeitsdienst ein, in dem er zunächst als Zug- und Abteilungsleiter, teils als Sachbearbeiter für Erziehung und Adjutant im Gruppenstab tätig war. 1938 wurde er zum *Heeresdienst* einberufen. Hauptmann d. R. war er seit Mai 1942.

So plündern die Plutokraten Südamerika aus

Daß die gesamte Erdbildproduktion in den Händen Englands und der USA.

Die spanische Nachrichtenagentur EFE berichtet aus New York interessante Einzelheiten über die Verteilung der Erdbildproduktion der interamerikanischen Länder. Daraus geht hervor, daß lediglich die Vorkommen in Mexiko, Bolivien und Brasilien in nationalen Händen sind, während die Ausbeutung in allen anderen Ländern in den Händen der USA und Englands liegt. Die Erdbildproduktion Venezuelas, die täglich 600.000 Fässer ausmacht, liegt zu 80 Prozent in den Händen nordamerikanischer Gesellschaften und zu 20 Prozent in den Händen englischer Unternehmer. Das Verhältnis in Peru beträgt 75 Prozent Englands, Rest USA; in Kolumbien 85 Prozent USA, Rest Englands; in Argentinien 73 Prozent nationalargentinisch, 22 Prozent in britischen und der Rest in nordamerikanischen und holländischen Händen.

Nächtliches Seegefecht im Kanal / Kühner Angriffsgeist unserer Schnellbootmänner

Das im Wehrmachtbericht vom 26. Oktober gemeldete Gefecht zwischen einem zahlenmäßig und artilleristisch weit überlegenen Verband leichter britischer Seestreitkräfte und deutscher Schnellbooten vor der englischen Ostküste in der Nacht zum Montag gab unseren Schnellbootmännern erneut Gelegenheit ihren kühnen Angriffsgeist zu beweisen.

Als die Schnellboote bei ihrem Vorstoß gegen die englische Ostküste im Seegebiet nordostwärts Crozet auf den starken britischen Kriegsschiffverband trafen, griffen sie den Feind trotz seiner erkennbaren Übermacht sofort an. Gegen unsere Boote standen sechs Zerstörer und zahlreiche Artillerieschnellboote sowie andere Sicherungstreitkräfte. Ein britischer Zerstörer wurde versenkt. Mehrere feindliche Artillerieschnellboote erlitten durch das gut liegende Feuer unserer Boote, die bis auf Nahkampfer Entfernung an den Feind herangingen, schwere Beschädigungen.

Ein durch zahlreiche Treffer auf Oberdeck und einen Vortracker in den Maschinenraum in seiner Manövrierfähigkeit stark beeinträchtigtes deutsches Schnellboot versuchte, als es von feindlichen Booten umstellt war, eines von ihnen durch Rammen zu vernichten. Als das deutsche Boot wieder freikommt und sich vom Feind abzuheben versuchte, kam ihm das flüchtlige Schnellboot, auf dem sich der feindliche Verband befand, zu Hilfe. Durch einen starken Frontanstoß kam es dem schwer bedrängten Kameradenboot den Heimweg freizukämpfen, doch wurde es dabei selbst das Opfer seines mutigen Rettungsmanövers. Aus allen Röhren feuerten und mitten in das nächtliche Kampfgemälde stehend, erhielt das Boot schwere Treffer und geriet in Brand. Durch das hohe Beispiel des an Bord befindlichen Flottillenführers angefeuert, kämpfte die Besatzung weiter bis zu dem Augenblick, wo das Boot aufgegeben werden mußte. Um es dem Feinde auch nicht als Beute in die Hände fallen zu lassen, wurde es gesprengt und ging mit wehender Flagge in die Tiefe.

Inzwischen war das durch den eigenen Kammerof und weitere Treffer kampfunfähig gewordene Boot nicht mehr über Wasser zu halten gewesen. Starke Wasserbrüche ließen jeden Versuch, das Boot abzuschleppen, aussichtslos erscheinen. Bevor es vollständig versank, wurde es von der Mannschaft ebenfalls gesprengt. Der größte Teil seiner Besatzungen konnte von den übrigen deutschen Booten aufgenommen und gerettet werden.

Ähnliche Schnellbootmänner, die nunmehr seit Jahren im Kanal und vor der englischen Küste in hartem Kampf stehen und dem Feinde schwere Schäden beigebracht haben, haben ihm wiederum gezeigt, daß er in dem Seegebiet unmittelbar vor seinen Küsten nicht allzeitiger Herr ist.

Unter dem Eindruck der japanischen Luftüberlegenheit

Shanghai. Mit ihrem privaten und Kriegsleben unzufrieden, fordern die USA-Flieger in China eine zeitliche Begrenzung ihrer Dienstreise in China, berichtet der Tschungkinger Korrespondent der „Newspost Times“, nach einem Bericht eines Ethnpunktes der USA-Luftwaffe. Die USA-Flieger sehen, so meldet der Korrespondent, auf Grund ihrer eigenen Erfahrungen, in Japan einen mächtigen Feind. Ihr Urteil über die japanische Luftwaffe weicht stark von dem ab, was die USA-Behörden der Welt glauben machen wollen. Vielmehr betonen die USA-Flieger die Überlegenheit der japanischen Flugzeuge im Luftkampf.

„Kampf und Arbeit“ / Feiertunde des Berliner Faschio anlässlich des 21. Jahrestages des Marsches auf Rom

Aus Anlaß der 21. Wiederkehr des Tages des Marsches auf Rom veranstaltete der Faschio von Berlin eine Feiertunde in dem mit den deutschen und italienischen Faschisten schließend geänderten Appellat des Reichsparteibüros.

An der Veranstaltung nahmen teil die Mitglieder der Italienischen Faschisten Partei, die Vertreter der Faschio von Berlin, eine starke Abordnung der in Deutschland tätigen italienischen Arbeiter, eine Abordnung der italienischen Wehrmacht sowie die diplomatischen Vertreter der mit den Faschisten verbundenen Länder. Deutscherseits waren u. a. erschienen: Reichsorganisationsleiter Dr. Len, der Präsident der Deutsch-Italienischen Gesellschaft Staatsminister Dr. Weiskner, Staatssekretär Reppert und Auswärtigen Amt und der Präsident der Vereinigung amtlichen Angehörigen des Reiches, Gruppenführer Lorenz sowie zahlreiche weitere Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht.

Nach den Begrüßungswörtern des Leiters des Berliner Faschio und Ausführungen eines Vertreters der italienischen Wehrmacht erinnerte Reichsorganisationsleiter Dr. Len in seiner Ansprache zunächst an den Tag, wo er vor einem Jahr im Auftrag des Führers dem Duce die Glückwünsche der Nationalsozialistischen Partei zum 20. Jahrestag überbrachte. Wenn auch das vorderrliche Verbrechen einer kleinen Verbrecher-Ligue das italienische Volk an den Rand des Unterganges gebracht habe, so sei doch durch das schnelle Eingreifen Deutschlands und die legendäre Befreiungstat des Führers der gesamte Teil des italienischen Volkes aus seinen Zwängen erlöst und wieder in die Lage versetzt worden, die am Ende der Dinge der nationalsozialistischen Deutschlands zu sehen. Die Freundschaft der beiden Führer der großen revolutionären Bewegungen helfe den weiteren Kampf des italienischen Volkes an der Seite Deutschlands für die Zukunft Europas sicher. Das italienische Volk nähme nun unter der geistlichen Führung des Duce seinen Lebenskampf wieder auf. Die Vertreter aber, die nicht nur das italienische Volk, sondern auch den deutschen Faschisten und ganz Europa dem Feind aus Heifer helfen wollten, werde die Vereinigung kommender Geschlechter treffen.

Endlich gab Reichsorganisationsleiter Dr. Len eine lebendige Darstellung der 21 Jahre des faschistischen Regimes, der großen Leistungen, in der Geschichte Italiens zur Großmachtstellung beigetragen habe. Trug der Faschismus, die Nation in den letzten Wochen bedroht zu haben, wenn man heute den deutschen Kameraden mit Stolz verkünde, daß im italienischen Volk eine neue Kraft zur Wiedererlangung des italienischen Geistes vorhanden sei. Es sei notwendig, daß das deutsche und italienische Volk zu einem durch die langjährigen Erfahrungen geprüften und perennierenden Gefühl neuer vertrauensvoller Freundschaft gelangen, das die Schande des Verrats klagen werde. Italien wolle, was es zu erwarten habe, nämlich Kampf und Arbeit, und es arbeite und werde weiter kämpfen, damit das Opfer seiner Taten und seiner Märtyrer der Geburt eines besseren Italiens diene.

Die Nationalorganen beider Länder beschlossen die ein-

Amiral Brivonesi für den Untergang von sechs Kantern verantwortlich

Roberto Farinacci geht mit den italienischen Heeres- und Flottenführern scharf zu Gericht, die der Regierung Voboglio zum Feinde gefolgt sind. Er schreibt über den Flottenadmiral Brivonesi. Brivonesi sei für die Niederlage in Ägypten verantwortlich. Er habe einen Geleitzug von sechs Kantern im Mittelmeer zu schützen und habe sie dem Feind preisgegeben und sei dann mit seinem Kriegsschiff geflohen, so daß alle sechs Patrolschiffe versenkt wurden. Nicht einmal den Schiffbrüchigen sei er zu Hilfe gekommen.

Die in El Alamein für den Vormarsch auf Alexandria bereitstehenden Truppen hätten somit vergeblich auf Brivonesi gewartet. Damit sei der Vormarsch zum Stehen gekommen. Wenn Admiral Brivonesi ein tapferer Kommandant gewesen wäre, hätte vielleicht der ägyptische Feldzug gewonnen werden können. Jedenfalls hätte die Unterjochung fest, weil der Geleitzug einen Kurs nahe Malta eingeschlagen hätte, mußte er dem Feind in die Hände fallen.

Statt daß er vor das Kriegsgericht gekommen sei, sei Brivonesi kurz darauf zum Kommandanten des Kriegsschiffes Zafababala an der Zardinien ernannt worden. In jener Reede lagen nun die Kreuzer „Trieste“ und „Gorizia“ vor Anker. Schon mehrere Male hatten feindliche Aufklärer den Hafen überfliegen und Aufnahmen gemacht. Somit war sich jedermann der drohenden Gefahr bewußt, nur nicht der Befehlshaber, der die Schiffe an einen anderen Ankerplatz hätte legen müssen.

Am 10. April 1943 erfolgte die Katastrophe. Hunderte von Bomben wurden auf den Kriegsschiffen von La Maddalena abgeworfen, Hunderte von Besatzungsmitgliedern getötet. Der Verrat war offenbar. Später stellte sich noch heraus, daß die Gattin Brivonesis Engländerin und Schwester eines britischen Admirals war.

Ein neues italienisches Wehrmachtsgesetz

Wie die Agenzia Stefani meldet, hat am Mittwoch unter dem Vorsitz Mussolinis in seinem Hauptquartier in Norditalien der zweite Ministerrat der neuen faschistisch-republikanischen Regierung Italiens den Entwurf der Beratungen war der Kriegsmilitär Graziani vorgelegte Entwurf über das neue Wehrmachtsgesetz. Hierbei hielt der Duce eine programmatische Rede, in der er die Hauptziele für den Wiederaufbau der italienischen Wehrmacht darlegte und auf die entscheidende Bedeutung der Mitwirkung der verbundenen deutschen Wehrmacht hinwies.

Botschafter a. D. Faupel 70 Jahre

Generalleutnant a. D. Augustin Faupel, Ritter des Ordens pour le mérite mit Eichenlaub, und bekanntgeworden als erster deutscher Botschafter bei der Regierung des Generals Franco, wird am 29. Oktober 70 Jahre alt.

Als junger Offizier nahm er an der China-Expedition teil und kehrte dann mit zwei Kameraden zu Pferde durch die Wälder und Berge nach Deutschland zurück. Er machte auch die Sommer- und Winterreise von Berlin nach Spanien. Von 1924 bis 1931 war er Militärattaché in Madrid. Im Jahre 1934 bis 1937 wurde er als herzoglicher Generalstabsoffizier und wurde mit dem Orden des Eichenlaub vom Kaiser ausgezeichnet. Nach dem Sturz wurde er als Führer des von ihm aufgestellten Freikorps tätig bei der Bekämpfung sozialistischer Unruhen mit, ging als militärischer Berater der argentinischen Regierung nach Südamerika und wurde später Generalinspektor der peruanischen Armee. Nach Deutschlands Zurückkehr, wurde ihm die Leitung des Beres-Amerikanischen Institutes übertragen. 1938 wurde er deutscher Gesandter bei General Franco, dann Botschafter bei der spanischen Nationalregierung. Ab 1940 war er erster Botschafter bei der Regierung des Italoamerikanischen Instituts. Am 27. August 1939, anlässlich der 25. Wiederkehr des Reichstagsausbruchs und der Tränenverabschiedung, verlieh der Führer dem verdienten Offizier den Charakter als Generalleutnant.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant-Gewitter Müller, Staffelführer in einem Schlachtgeschwader, der sich auf weit über 500 Feindflugzeuge hervorgetrauen ausgezeichnete.

Deutsche Austauschgetangene in Barcelona

Am Hafen von Barcelona traf ein weiterer Transport von Deutschen aus britischen Gefangenenlagern ein. Es handelt sich um den vorläufigen Abschluss einer Aktion zum Austausch von Schwerverwundeten und Sanitätspersonal, die vom Auswärtigen Amt nach längeren diplomatischen Verhandlungen durchgeführt wurde.

Im Namen des Führers wurden die Heimkehrer in einer am Hafen liegenden festlich geschmückten Halle vom Vertreter des Reiches, Botschafter Dietrich, mit herzlichsten Worten willkommen geheißen. Von spanischer Seite waren zugegen die Spitzen der spanischen Behörden in Barcelona unter Führung des Generalstatthalters von Katalonien, des stellvertretenden Verteidigers des Marqués von Loledo, General der Infanterie, Roscarda.

Maschinengewehre feuerten in die Menge

Protest der Subitaliener gegen die anglo-amerikanischen Niedertricks.

Die scharfe Opposition der Italiener gegen die anglo-amerikanischen Truppen in Subitalien wächst ständig. Zu Brindisi und anderen nahegelegenen Städten krönten die Menschen auf den Plätzen zusammen, um gegen die täglich von den Unterbrüdern begangenen Brutalitäten zu protestieren. Die anglo-amerikanischen Truppen schossen mit Maschinengewehren in die Menge, so daß es zahlreiche Tote und Verwundete gab.

Viele Gemeinden sind vollkommen ohne Wasser. Foggia ist ohne Lebensmittelversorgung und nahezu verlassen. Den in der Stadt Verbliebenen haben die Besatzungsbehörden täglich knapp ein Liter Wasser bewilligt. Nach den letzten Nachrichten aus diesen Gebieten sind zahlreiche Fälle von Typhus und Cholera festgestellt worden.

Bei Matera im feindbesetzten Gebiet Subitaliens wurde ein Dorf von Kanadiern in Brand gesetzt als Vergeltung für die Zerstörung eines kanadischen Soldaten durch einen Dorfbewohner, der die Ehre seiner Frau verteidigen wollte. Durch Geschützfeder hielten die Kanadier die Feuerwehr am Rachen.

Generalinspekteur für die Feuerlöschpolizei

Der Reichsführer SS und Reichsminister des Innern hat den Generalmajor der Polizei Rumpf zum Generalinspekteur für die Feuerlöschpolizei in Stadt und Land ernannt. Generalmajor Rumpf war Kommandeur des ersten mobilen Feuerlöschpolizei-Regiments.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant zur See Dietrich Schönboom, Kommandant eines U-Bootes.



Riesa und UMGEBUNG

Freitag, 29. Oktober

Sonnenaufgang 6,44 Uhr ... Verduunklung von 17,46 bis 6,22 Uhr

Heute sparen — morgen fahren!

Das war eine tolle Ueberraschung ... heute sparen — morgen fahren!

Zum Kriegsjahre 1944 gibt dasselbe wie für die vergangenen Sommerferien ... heute sparen — morgen fahren!

Daumen: Wenn du nicht unbedingt reisen mußt ... heute sparen — morgen fahren!

Anräumen der Archive in den Betrieben

In Fortsetzung der Papierfammlung vom Mai 1943 ... Anräumen der Archive in den Betrieben

- Größer hinter Abend ... Hohes Alter ... Südwarenverteilung ... heute sparen — morgen fahren!

Du bist nichts, dein Volk ist alles

Gauleiter Mutschmann sprach in Leipzig

Die Ankündigung, daß unser Gauleiter Martin Mutschmann ... Du bist nichts, dein Volk ist alles

Sich dazu übergebe, sich seinen Platz zu erkämpfen ... Du bist nichts, dein Volk ist alles

Hamburger Kinder der NSV. melden

Alle Familien, die Hamburger Kinder ohne deren Eltern ... Hamburger Kinder der NSV. melden

Künftig Raucherkarten für 4 Wochen

Bei den Raucherkarten, die bisher jeweils für einen längeren Zeitraum ausgegeben wurden ... Künftig Raucherkarten für 4 Wochen

Reise: Jahrsplanänderungen auf den Staatl. Kraftwagenlinien ... Reise: Jahrsplanänderungen auf den Staatl. Kraftwagenlinien

Keine Geldbeträge an Graberosoffiziere der besetzten Gebiete senden! ... Keine Geldbeträge an Graberosoffiziere der besetzten Gebiete senden!

Gau und Nachbargebiete

- Plauen L. H. Drei Brüder ... Barga (Süd) ... Niedergrößenhain bei Weitz ... Vertrag mit ... Wasserhände der Woban. Gaer. Elbe

Table with 4 columns: Location, 26.10., 27.10., 28.10., and a final column with values.

Druck und Verlag ... Wasserhände der Woban. Gaer. Elbe

Frau hinterm Pflug

Roman von Marie Schmidtberg ... Frau hinterm Pflug

ne sonst in solcher Lage zur Hand hat, wollten nicht über keine Rippen. ... Frau hinterm Pflug

Hanne starrte in das aufgewogene Gesicht des Mannes, tiefam angerührt von seiner leidenschaftlichen Art. ... Frau hinterm Pflug

